

Laibacher



Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unstempelte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 31. Juli d. J. den Bezirkshauptmann Rudolf Freiherrn Apfaltrer von Apfaltrern in Cilli zum Statthaltereiräte im Stande der steiermärkischen Statthalterei allergnädigst zu ernennen und dem Bezirkshauptmann Dr. Ferdinand Grafen Stürgkh in Graz den Titel und Charakter eines Statthaltereirates mit Rücksicht der Tare huldvollst zu verleihen geruht.

Koerber m. p.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 6. August 1902 (Nr. 180) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 31 „Duxer Deutsche Zeitung“ vom 2. August 1902.
- Nr. 60 „Budivoj“ vom 29. Juli 1902.
- Wojewojski „Chlopska polityka“ Serya I., Tom. I. Nakładem Wiczesława Budzynowskiego, Lwow 1902 (Nationaldruckerei in Lemberg).
- Nr. 15 „Djabel“.
- Nr. 207 „Naprzód“.
- Nr. 15 „Kolejarz“.

Den 6. August 1902 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXVIII. und LXXIX. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Teil.

Die Kaiserzusammenkunft in Reval.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ bemerkt zur Zusammenkunft der Kaiser von Deutschland und Russland in Reval, daß zwischen Deutschland und Russland alles so klar wie nur möglich liege. Wenngleich die Beziehungen in Reval des politischen Charakters nicht entbehren werden, so lasse sich doch mit Gewißheit voraussagen, daß es sich dabei nicht um die Verhältnisse auf dem europäischen Festlande handeln könne. Die Staaten seien zwar in zwei Gruppen geteilt, aber das Mißtrauen, mit dem die eine auf die andere blicke,

gehöre vergangenen Tagen an. Die Mitglieder des einen stehen in allerherzlichsten Beziehungen zu den Mitgliedern des anderen Komplexes, und täglich zeige es sich von neuem, wie erfolgreich sich die Politik bewährte, die mit der Begründung des deutsch-österreichischen Bündnisses einsetzte und nun alle auf das wohlthätigste an den Friedensgedanken bindet, der ihren Schöpfern einst vorgezeichnet hat. Wohl aber haben die beiden Staaten außerhalb Europas Interessen, die sich durch die Begegnung der Monarchen glatter diskutieren lassen als durch Vermittlung der Votschafter. Diesen Besprechungen eine Spitze gegen England zu geben, sei eine haltlose Kombination. Es gebe noch andere zwischen den beiden Staaten zu ordnende Werte, namentlich auf handelspolitischem Gebiete. Wenn die beiden Kaiser in ihren Trinksprüchen Akzente finden sollten, welche daran erinnern, daß zwischen ihren Häusern eine traditionelle Freundschaft und in ihren politischen Systemen derselbe Zug zum Frieden hin herrscht, so dürfe man sich der sicheren Hoffnung hingeben, daß sie, beseelt von der tiefsten Friedenssehnsucht, auch an Maßregeln denken werden, deren die Herstellung und Sicherung des wirtschaftlichen Friedens bedarf.

Die „Wiener Morgenzeitung“ legt die Zusammenkunft dahin aus, daß sie die guten Beziehungen zum Ausdruck bringt, welche zwischen den beiden Staaten bestehen, und daß es beiden Souveränen am Herzen liegt, diese guten Beziehungen zu erhalten. Nach den Verstimmungen, welche vor mehreren Jahren die traditionelle Freundschaft Russlands und Deutschlands störten, sei der nun eingetretene Wandel jedenfalls sehr erfreulich und im Interesse des Friedens aufs lebhafteste zu begrüßen. Die Entree werde noch dazu beitragen, etwaige Uneinigkeiten zu ebnet und vielleicht bestehende Mißverständnisse zu beseitigen.

Das „Deutsche Volksblatt“ zieht die Zusammenkunft des Kaisers Franz Josef mit dem König Carol von Rumänien in Jssyl in Parallele mit der Kaiserbegegnung von Reval und spricht beiden eine über

einen Höflichkeitsakt hinausreichende Bedeutung zu, wobei es zugleich dem Wunsche Ausdruck gibt, daß sowohl die Ischler als auch die Revaler Monarchenzusammenkunft dazu beitragen wird, Europa den Frieden auf lange Zeit hinaus zu sichern.

Das „Illustr. Wiener Extrablatt“ betont, der Zweck der gegenwärtigen Monarchenbegegnungen könne nur in der Beratung der Mittel bestehen, durch welche der Friede erhalten werden kann. Diese Meinung begleitete den Besuch des Königs von Italien beim Zaren, sie herrsche vor bei dem Besuche des Königs von Rumänien in Jssyl, sie allein sei berechtigt bei der Beurteilung des Besuchs, den der deutsche Kaiser dem Zaren in der alten Hansestadt, dem jetzigen russischen Kaiser Reval abstattet. „Was anders könnte auch Kaiser Wilhelm II. mit dem Zaren Nikolaus II. abzumachen haben als neue Befestigungen des allgemeinen, ohnehin mächtigen Friedenswillens, der mit Erfolg begonnen hat, die Gegensätze zwischen Dreibund und Zweibund zu verwischen und das Konzert der europäischen Mächte zu einer Friedenskoalition der Militärstaaten umzuschaffen!“

Italien und die Schweiz.

Die Mitteilung der „Pol. Korr.“ über Zusicherungen, welche die Schweizer Regierung dem römischen Kabinett für den Fall neuer Ausdehnungen anarchistischer Blätter gegen Italien erteilt hat, wird, wie man aus Rom schreibt, von der „Tribuna“ bestätigt. Das Blatt erklärt auf Grund von Informationen „aus bester Quelle“, die italienische Regierung habe vor der Wiederaufnahme der Beziehungen mit der eidgenössischen Regierung für den Fall, daß die anarchistische Presse in der Schweiz neuerlich Artikel von der Art derjenigen, die den Zwischenfall herbeigeführt haben, veröffentlichen sollte, bestimmte Zusicherungen verlangt und erhalten.

Wie ferner geschrieben wird, ist man in Rom von den Äußerungen, mit welchen die Schweizer Presse die Wiederherstellung normaler Beziehungen zwischen

Feuilleton.

Auf der Hallig.

Novellette von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

Der alte Lootse, der die junge Dame auf ihren Wunsch von dem vielbesuchten Badeorte aus nach der einsam gelegenen Hallig, der kleinsten der ganzen Gruppe, hinübergefahren, hatte vorförmlich eine winzige Aderjolle im Schlepptau seines Segelbootes mitgenommen; denn er wußte wohl, daß er sich mit dem tiefgehenden Fahrzeuge nicht bis in das seichte Wasser wagen konnte, das selbst zur Zeit der höchsten Flut in breitem Gürtel das kleine Eiland umgab. In beträchtlicher Entfernung von der Hallig schon hatte der junge halbwüchsige Lootsensohne in den schwankenden Rachen übersteigen müssen, und obwohl der Junge sie so nahe herangerudert hatte, daß der Boden des Rahmes knirschend über den Sand schleifte, war sie schließlich doch genötigt gewesen, ein Dutzend Schritte weit bis über die feinen Knöchel durchs Wasser zu waten, ehe sie leidlich trockenen Boden unter den Füßen fühlte.

„Nicht länger als eine halbe Stunde, Fräulein!“ hatte ihr der Junge nachgerufen. „Wenn die Flut zurückgeht, muß der Kutter zu weit in das Watt hinaus.“

Die junge Dame nickte ihm zu und schritt behende den sanft ansteigenden Halligboden hinauf. Anfangs noch spritzte unter jedem ihrer leichten Tritte das Wasser auf, und sie mußte behutsam den zahllosen Seesternen und Taschentrebsen ausweichen, die von der letzten Flut im Schlud zurückgeblieben waren. Dann aber nahm die dürftige Grasnarbe ihren Anfang, die das ganze tellerflache Inselchen überzog, und

sie konnte ihr hochgeschürztes Sommerkleid, dessen Saum trotzdem handbreit durchnäht worden war, etwas tiefer herablassen.

Eigentlich wußte sie sich selber kaum Rechenschaft darüber zu geben, was sie seit Tagen so unwiderstehlich zu der einsamen Hallig hinübergezogen hatte, die man vom Strande des Badeortes aus nur als ein winziges, dunkles, kaum über dem Meeresspiegel emporragendes Fleckchen gewahrte. Sie hatte mancherlei Interessantes von dem stillen eintönigen Leben der weltfremden Halligleute gelesen; aber diese seltsame Sehnsucht mußte doch noch eine andere Ursache gehabt haben, als bloße Neugier, eine Ursache, deren sie sich nicht bewußt geworden war, und über die sie sich jetzt vergeblich den Kopf zerbrach. Was sie hier sah, konnte in der Tat kaum als eine angemessene Entschädigung gelten für die Länge der Fahrt und die Unbequemlichkeit der Landung.

Ein mit kümmerlichstem Graswuchs bedecktes ebenes Stück Land ohne Baum und Strauch und anscheinend ohne eine andere lebendige Staffage als die zwei mageren Ziegen, die unter gelegentlichem Kläglichem Meckern die harten Palme ansrupften — inmitten des Inselchens aber auf erhöhter Werft das einzige Bauwerk der Hallig, ein plummes braunes Haus mit großem Dach und niedrigen Wänden: das war alles, was sich zunächst den Blicken der Besucherin darbot. Und der unfähig melancholische Eindruck, den dieses arme, verlassene Stückchen Erde unter dem grauen Himmel und inmitten der weiten grauen Wassermühte auf sie hervorbrachte, wurde nur noch verstärkt, als sie des wahrhaft mitleidswürdigen Gärtchens ansichtig wurde, das sich an der Rückseite des Hauses, da, wo es gegen die rauhen Seewinde den meisten Schutz genoss, als ein schmaler, grünunter Streifen dahinzog. Ein paar Schritte davon entfernt, gewahrte sie nun auch das erste menschliche Wesen, einen großgewachsenen Mann, der plump und unge-

fällig ausah, in seiner groben Tracht und den sie nur für einen der Bewohner des Hallighauses halten konnte. Er hatte sie bisher nicht bemerkt; aber als sie ihm näher kam, veranlaßte ihn das Geräusch ihrer Schritte, den Kopf zu wenden. Und im nämlichen Moment kam es mit dem Ausdruck höchster Ueberraschung von den Lippen des jungen Mädchens:

„Herr Doktor Sartori — Sie?“

Eine heiße Rote brannte auf ihrem reizenden Gesichtchen, und ihre Augen suchten den Boden. Die Betroffenheit des Mannes aber war ersichtlich kaum geringer als die ihrige. Auch er starrte sie eine Sekunde lang an wie eine Erscheinung aus anderen Welten. Er gewann seine Fassung schneller zurück, als sie.

„Ja, Fräulein Hertling — ich selbst. Ein sonderbares Zusammentreffen! Denn, daß Sie mich hier vermutet hätten, kann ich wohl nicht annehmen.“

Ein bitterer, farbstreicher Klang war in seinen letzten Worten gewesen, eine geradezu unhöfliche Schroffheit, die etwas Tiefverlegendes für die junge Dame haben mußte. Sie erhob denn auch mit einer raschen, fast trotigen Bewegung den Kopf.

„Nein, ich vermutete es nicht. Man hatte mir drüben im Seebade gesagt, daß beinahe niemals ein Fremder auf diese Hallig käme.“

„So ist es. Aber weil beinahe niemals ein Fremder hierher kommt, habe ich gerade hier mein Sommerquartier aufgeschlagen. Nun wird es ja wahrscheinlich bald vorbei sein mit meiner schönen Einsamkeit; denn da drüben gibt es sicherlich ein paar Dutzend gute Berliner Bekannte, die sich den Spaß nicht versagen werden, mich durch ihren Besuch zu überraschen.“

„Fürchten Sie nichts, Herr Doktor! Wenn Sie es nicht wünschen, wird durch mich niemand etwas von Ihrer Anwesenheit erfahren.“

(Fortsetzung folgt.)

der Schweiz und Italien aufnimmt, sehr angenehm berührt, da in diesen Kundgebungen nicht allein durch aus freundschaftliche Gefinnungen bewiesen werden, sondern auch die Erkenntnis zutage tritt, daß es im Interesse der Schweiz liege, den Mißbrauch der in der Eidgenossenschaft bestehenden Freiheiten zu bedauerlichen Ausschreitungen gegen fremde Staaten durch irgendwelche Vorkehrungen zu verhüten. Besondere Genugtuung habe es verursacht, daß eines der hervorragendsten Organe der Schweizer öffentlichen Meinung, das „Journal de Genève“, die Notwendigkeit einer solchen Abhilfe nachdrücklich betont. Das Genfer Blatt weist darauf hin, daß die Lücken der Schweizer Strafgesetzgebung den anarchistischen Pamphletisten auch weiterhin die Möglichkeit bieten, ihr Treiben fortzusetzen und durch Glorifizierung von gegen Staats- oberhaupten gerichteten Attentaten der Eidgenossenschaft neue Schwierigkeiten mit anderen Staaten zu schaffen. Der Bundesrat sollte diesem Zustande ein Ende setzen. Die voranzuführende Opposition der Sozialisten gegen einen Gesetzentwurf zur Unterdrückung der Apologie von Verbrechen und auch die Möglichkeit der Herbeiführung eines Referendums über diesen Gegenstand dürfe den Bundesrat von einem solchen Schritte nicht abhalten, da eine möglichst umfassende öffentliche Erörterung der Frage die volle Aufklärung der Bevölkerung und sicherlich deren Anschluß an die Grundsätze der Ordnung zum Ergebnis haben würde.

Politische Uebersicht.

Laibach, 7. August.

„Narodni Listy“ führen aus, wenn Dr. von Koerber sicher wüßte, daß er von Ungarn ernsthafte und wesentliche Zugeständnisse erlangen werde, würde er sich um die deutsch-czechische Verständigung nicht erst bemühen. Weil dies aber nicht der Fall sei, suche er die Czechen um einen möglichst geringen, ja imaginären Preis für den Ausgleich zu gewinnen. Es handle sich ihm bloß um einen zeitweiligen Waffenstillstand. Die Czechen wollen nur die Wiederherstellung ihres guten gesellsch. Rechtes und seien den Deutschen nicht zu einer Kompensation verpflichtet. Sie würden daher nicht so töricht sein, auf das Geschäft mit der Kurienteilung einzugehen.

Das bulgarische Sobranje hat einen Kredit von 750.000 Lei für die Abhaltung der Schipka-Feier bewilligt, die im Herbst zur Erinnerung an die vor 25 Jahren in jenem Pässe stattgehabten Kämpfe veranstaltet werden soll. Zu der Feier wird, soweit bisher bekannt ist, auch Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch von Rußland erscheinen. Die Konzentrierung der bulgarischen Manövertruppen wird am 28. September, und zwar jene des Nordkorps bei Schipka-Skazanik, jene des Süd-Korps bei Stara-Zagora-Tschanakktschi beendet sein, so daß die Manöver am folgenden Tage beginnen können. Am 2. Oktober, dem letzten Manövertage, wird das historische Lager bei Scheinowo gestürmt werden. — Die Session des Sobranje wird am 1./14. August ge-

schlossen werden. Es gilt noch als ungewiß, ob innerhalb der kurzen noch erübrigenden Zeit außer den Budgets irgendwelche Vorlagen zur Beratung gelangen.

Eine jüngst gehaltene Rede Lord Rosebery über den Sieg der Liberalen in Leeds-Nord hat, wie aus London geschrieben wird, in den liberalen Kreisen verstimmend gewirkt, denn mit ihrer Bloßlegung der großen Meinungsunterschiede innerhalb der Partei hat sie einen Mißton in den durch den Erfolg in Leeds hervorgerufenen Jubel hineingetragen. Allgemein begte man auf der linken Seite des Unterhauses die Hoffnung, daß der Weg zur Verständigung zwischen den liberalen Führern angebahnt sei und die Partei nun bald wieder geschlossen dem Gegner gegenüberstehe werde; auch hieß es schon, daß zwischen Lord Rosebery und Sir Henry Campbell-Bannerman Verhandlungen gepflogen und ein Einverständnis über ein gemeinsames Programm erzielt worden sei. Die Rede Lord Roseberys wirkt darum sehr ernüchternd u. bildete in den letzten Tagen in den Wandelgängen des Hauses beinahe den ausschließlichen Gegenstand erregter Erörterungen unter den liberalen Abgeordneten. Daß Lord Rosebery mit Mr. Asquith, Lord Grey und seinem Anhang nichts getan hatte, um den liberalen Kandidaten Mr. Barran bei seinem Wahlkampfe in Leeds zu unterstützen, wurde dabei übel vermerkt; als unversehlich aber wird es betrachtet, daß Lord Rosebery die Schulvorlage nicht rundweg verworfen, sondern „mit zwei oder drei kleinen Änderungen“ sogar als annehmbar bezeichnet hat. Dies — meint man — heiße dem Gegner doch geradezu in die Hände spielen, und die ablehnende Stellung, die Mr. Balfour kurz darnach bei Erörterung der heiß umstrittenen Frage der Schulkontrolle plötzlich wieder einnahm, wird vielfach auf eine Erklärung Lord Roseberys zurückgeführt.

Der Burengeneral Lukas Mener sagte kürzlich in der Unterredung mit einem Journalisten, die Buren hätten Frieden schließen müssen, weil es ihnen tatsächlich an allem gefehlt habe. Dann bestätigte er, daß der Paragraph 7 des Friedensvertrages tatsächlich die merkwürdig vage Form trägt, in der er von englischer Seite veröffentlicht wurde, und daß England ganz nach seinem Gutdünken ebenso in einem wie in zwanzig Jahren die koloniale Selbstverwaltung der ehemaligen Republiken einführen kann. Die Vermutungen, die selbst in unterrichteten Burenkreisen gehegt wurden, daß in dieser Hinsicht geheime Abmachungen bestehen, scheinen dadurch widerlegt.

Die Beratung in der siebenten Sitzung der Kolonialkonferenz drehte sich, wie man aus London berichtet, hauptsächlich um die Frage, welche Gestalt der Schlußbericht über die Verhandlungen der Konferenz, betreffend die wichtigsten Verhandlungsgegenstände, nämlich die Handelsbeziehungen des Reiches, den Vorzugstarif und die Gewährung von Subsidien an Dampfschiffahrts-Gesellschaften erhalten soll. Die Schlußsitzung der Konferenz wird wahrscheinlich am 8. d. M. abgehalten werden. Man wird auch erwägen, ob es angezeigt sei, die Verhandlungen der

Konferenz zu veröffentlichen. Sollte man sich in bejahendem Sinne entscheiden, so werden die Beratungen voraussichtlich in der Form eines Blaubeuches, welches dem Parlamente möglichst bald nach Schluß der Konferenz zugehen würde, zur Veröffentlichung gelangen. Ein positives Resultat ist, wie wiederholt betont, von dieser ersten Konferenz nicht zu erwarten. Der Urheber des ganzen Planes, Kolonienminister Chamberlain selbst, hat sich bei verschiedenen Gelegenheiten in dem Sinne geäußert, daß die Konferenzen erst in der Zukunft Früchte tragen werden.

Tagesneuigkeiten.

— (Einer, der das Pulver fürchtet.) Der „N. Züricher Ztg.“ wird geschrieben: Gestern abends begegneten wir auf dem Hauptbahnhofe einem bekannten Herrn mit seiner Gemahlin, die in Urdorf zur Kur weilten und die Nacht in Zürich zubringen wollten. Auf die Frage nach dem Grunde dieses nächtlichen Ausfluges nach den heimathlichen Penaten erzählte er, er befinde sich in voller Flucht „vor dem Pulver“. Es war nämlich folgendes passiert: Gestern, am 31. v., war am Nachmittag auf der Station Urdorf ein Waggon mit 4000 Kilo Schwarzpulver für eine in der Nähe liegende Fabrik eingetroffen und dieser „freundliche Besuch“ den Gästen der etwa 100 Meter von der Station befindlichen Fremdenpension auf irgendeine Weise gemeldet worden. Sehr vertrauensvoll ist die Nähe von einer solchen Menge Explosivstoff an und für sich nicht; als nun obenbrein sich über Urdorf ein heftiges Gewitter entlud, nahm unser Gewährsmann, ein angesehener hiesiger Kaufmann, als er mit Bestimmtheit erfahren hatte, daß das Pulver erst am nächsten Morgen weggeschafft werde, schnellstens ein Billett Zürich retour und dankte Gott, als er Urdorf einige Kilometer hinter sich hatte. Es soll übrigens häufig vorkommen, daß große Mengen Pulver nachts in der Station Urdorf lagern müssen.

— (Die photographierte Stimme.) Die „Sprechende Bogenlampe“ ist nichts Neues mehr. Jetzt hat ihr Erfinder, der Physiker Ruhmer, seinen Apparat so verbessert, daß er ihm den etwas langen, aber ehrenvollen Namen Photographophon beilegen konnte. Statt nämlich das Licht der sprechenden Flamme direkt auf die Selenzelle zu senden, kann man es auf einem photographischen Film fixieren. Wird dann diese Aufzeichnung bei starker Beleuchtung vor der Selenzelle vorbeigeführt, so kommt die Photographie wieder zum Sprechen. Die von Ruhmer getroffene Anordnung dieses Apparates ist sehr sinnreich und entspricht völlig ihrem Zweck. Die Aufnahmen auf dem Film zeigen stärkere und schwächere Linien, ähnlich wie ein photographiertes Spektrogramm. Die Reproduktion als Schallwellen soll außerordentlich klar sein und bei genügender Steigerung der Lichtstärke derjenigen einer guten Telephonübertragung nicht nachstehen. In seinem unlängst in der Polytechnischen Gesellschaft gehaltenen Vortrage sagte Ernst Ruhmer zum Schluß: „Schon jetzt ist es möglich, mit Hilfe des Lichtes auf mehrere Kilometer hin die menschliche Sprache photographisch wiederzugeben, die Sprache zu photographieren und die Photographie wieder sprechen zu lassen. Bei allen diesen Experimenten, die ein ganz neues Gebiet der technischen Anwendung soeben erst erschließen, wird ein Fortschritt nicht ausbleiben, und ich schließe mit dem Wunsche, daß diese Versuche, die die an sie geknüpften Erwartungen in vollem Maße erfüllen, bald zu allgemeiner Anwendung gelangen mögen.“

— (Einer, der's nicht nötig hat.) Von einem Leser wird der „Frankf. Ztg.“ aus Tarsap folgender Vorfall berichtet: Die hier weilende Gattin eines Bankdirektors hat

In Banden der Leidenschaft.

Roman aus dem Leben von A. Feldern.

I.

„Was hast du nur, Franz?“

„Was ich habe? Ich weiß es selber nicht! So viel aber steht fest, daß ich tief, tief unglücklich bin!“

„Unglücklich? Was macht dich denn unglücklich?“

„Was? Alles! Ich bin so namenlos elend wie nie zuvor in meinem Leben!“

„Und es gab eine Zeit, in der meine Liebe, meine Anwesenheit allein dich schon glücklich machte!“

„Das tut sie ja auch noch — und dennoch —“

„Dennoch bist du unglücklich?“ vervollständigte sie die Worte, die er nicht fand.

Und mit kühl-spöttischem Lächeln musterte die schöne Frau den jungen Mann, der finster vor sich hin starrte und schwer die warme, parfümierte Luft einatmete.

Lauschig verhangen waren Türen und Fenster des luxuriösen Boudoirs. Tief versank der Fuß in den weichen Teppich, der jeden Schall dämpfte. Die durch einen roten Schleier verhüllte Lampe warf einen zauberhaften Schein über die graziöse Gestalt, die weich und biegsam sich in die Kissen des niedrigen Divans schmiegte. Das Deshabillé von weicher indischer Seide verriet die herrlichen Körperformen mehr, als es sie verhüllte. Aus den weiten Ärmeln leuchteten vollendete gebildete weiße Arme, die sich über dem entzückenden Köpfchen verdrängten. Ueppiges cendréfarbnes Blondhaar quoll in unvergleichlicher Pracht unter den zierlichen Fingern hervor, verlockend glühten die Purpurlippen, und aus dem reizenden Gesichte leuchteten unter langen dunklen Wimpern süßlich dunkle Augen nixenartig, phosphoreszierend auf den

jungen Mann, der, von hoher, schlanker Gestalt, in Haltung und Mies untadelhaft elegant, wahrhaft aristokratisch war. Von seiner hohen Stirn leuchtete das Zeichen des Geistes, aus seinen blauen Augen sprach Schwärmerei, um den hübsch geschnittenen Mund lag ein Zug von Hochmut und Starrsinn; das in der Mitte gescheitelte Haar war blond und leicht gewellt, wie auch der kleine zierliche Schnurrbart.

„Franz!“ erklang es plötzlich sirenenhaft.

„Zutta!“

Er sank am Divan nieder, preßte das schöne Weib fest in seine Arme. Eine Weile ließ sie es geschehen, plötzlich aber richtete sie sich schlangengleich empor und sagte in kühlem Tone:

„Willst du mir nicht erklären, weshalb du dich unglücklich fühlst?“

Und nur desto leidenschaftlicher stieß er hervor:

„Weshalb, Zutta? Weil ich dich rasend liebe und du dennoch dich weigerst, mein Weib zu werden!“

Spöttisch lachte die Schöne auf.

„Das kann dir unmöglich erst heute zum Bewußtsein kommen!“ antwortete sie ihm ebenso. „Das weißt du doch längst! Und wenn du, weil ich mich nicht an dich binden will, deine Freiheit wünschst, so steht dir nichts im Wege! Sieh mich an! Meinst du, daß ich nötig habe, mir meine Anbeter mühsam zu erkämpfen?“

Er erbleichte abermals, nachdem bei den ersten Worten der schönen Frau, kühl und zynisch, wie sie klangen, eine dunkle Röte sein Gesicht bedeckt hatte.

„Zutta“, stöhnte er gequält, „weshalb sollte ich meine Freiheit wünschen, der ich dich mehr als mein Leben liebe?“

„Du willst mich mehr als dein Leben lieben?“ wiederholte sie spöttisch. „Und dennoch bist du unzufrieden?“

„Weil es mir nicht länger genügt, nichts weiter als dein Geliebter zu sein! Sage doch: Liebst du mich?“

„Du weißt es, daß ich dich liebe!“ antwortete sie leise.

„So werde mein Weib!“ rief er. „Verzichte auf den Luxus und den Reichtum, den das Zusammenleben mit deinem Bruder dir bietet, und sei mein Weib immer!“

Sie sah ihn fast finster an.

„Du redest Unsinn! Du weißt doch, daß ich verwohnt bin wie eine Märchenprinzessin. Ja, wenn du nicht der arme Professor Franz v. Rottstein, sondern mein Halbbruder der Millionär und Großindustrielle Baldemar von Ebenau wärest —“

„Und wenn ich das auch nicht bin“, fiel er ihr ins Wort, „fürchte nicht, daß du bei mir etwas zu erbeuten haben wirst! Zwar werde ich dir nicht diesen süßlichen Luxus bieten können, aber ich werde für dich arbeiten und schaffen, rastlos, unaufhörlich! Ich werde mich in der Hauptstadt als Rechtsanwalt niederlassen, ein alter Freund meines Vaters ist geneigt, mir seine große Praxis zu überlassen — mein Name wird bald bekannt werden, und keine Sorge, kein Kummer soll und wird dich je berühren!“

Er war vor ihr niedergekniet und hatte sie fest umschlungen.

„Sage ja, mein Lieb“, flehte er, „sage ja!“

Sie küßte ihn auf die Stirn.

„Du Feuerkopf!“ lächelte sie bestrickend.

„Du willst ein, Zutta?“ entbehte es ihm.

„Wenn ich statt dreiundzwanzig Jahre haben siebzehn zählte“, verfechte sie langsam, „dann täte ich es vielleicht — aber dann liebte ich dich weniger, nicht mehr!“

Er sprang auf — rasend, außer sich.

auf ihrem Spaziergange einen anständig gekleideten Mann, der ein Schmetterlingsnetz und eine Schachtel mit gefangenen schönen Schmetterlingen trug. Sie hielt den Unbekannten für einen Mann, der Schmetterlinge fange, um sie an die Kur- gäste zu verkaufen, sprach ihn an und ersuchte ihn, er möge ihr für einen zu Hause weilenden Sohn etliche Exemplare gegen Entgelt überlassen. Der Fremde bedauerte, ihrem Wunsche nicht entsprechen zu können, da er nur für sich sammelte. Vor ihrem Hotel traf die Dame einen Bekannten, dem sie von dieser Begegnung erzählte, wobei sie zugleich auf den mit dem Fangnetz vorübergehenden Mann aufmerksam machte. „Ja, verehrte Frau“, erwiderte der Bekannte lachend, „das glaub' ich wohl, daß der Mann dort keine Schmetter- linge verkauft. Der hat's Gottlob nicht nötig — das ist Lord Rothschild aus London!“

(Ueber das Rauchen im Altertum.) In Nord-Deutschland, den Rhein- und Donau-Gegenden, in der Schweiz, in Frankreich und Großbritannien sind seit längerer Zeit bei Ausgrabungen aus dem Schoße der Erde alte Pfeifen aus Ton, blechgefüttertem Holz und als Metall zum Vorschein gekommen, die auffallen unseren Tabakpfeifen gleichen. Mögen manche dieser Stücke gefälscht sein, so sind doch andere gut beglaubigt, und an ihrer Herkunft aus br- tömischer, römischer und merovingischer Zeit ist nicht zu zweifeln. Es ist nun unter den Archäologen ein lebhafter Streit darüber entbrannt, ob diese „Pfeifen“ auch wirklich dem Zwecke des „Rauchens“ gedient hätten. Es gibt tatsäch- lich ausdrückliche Zeugnisse antiker Schriftsteller, aus denen hervorgeht, daß man im Altertum bereits als Genuss wie Heilmittel Pflanzendämpfe eingesogen hat. Herodot (I 202) erzählt — wie J. B. Reume im Korrespondenzblatt der Deutschen anthropologischen Gesellschaft feststellt — gelegent- lich des Zuges des älteren Cyrus gegen die Massageten von den Bewohnern der großen Inseln des Araxes (wahrschein- lich der heutigen Wolga) folgendes: „Auf diesen Inseln leben Menschen, die, wie man sagt, zur Sommerzeit sich von ober- lei Wurzeln nähren, während sie die Baumfrüchte des Som- mers sammeln und aufspeichern als Nahrung für die Win- terszeit. Außerdem aber haben sie Bäume ausfindig gemacht mit Früchten eigentümlicher Art. Sie kommen oft scharen- weise zusammen, zünden ein Feuer an, und um dasselbe herumstehend, werfen sie jene Früchte darauf; wenn sie dann den Duft der aufgeworfenen Frucht einatmen, werden sie davon trunken wie die Griechen vom Wein, und je mehr sie von der Frucht auf das Feuer werfen, umso trunkenere werden sie, bis sie schließlich tanzen und singen.“ — Ganz Ähnliches berichtet der römische Geograph Pomponius Mela von einigen thrakischen Stämmen. Eine dem Plutarch zugeschriebene Schrift, die dieselbe thrakische Sitte berichtet, fügt hinzu, daß der erwähnte Same von einem an Flüssen wachsenden Grase komme, das dem Dosten (origanum) ähnlich sei. Als Heil- mittel wird das Einatmen von Dämpfen bei Plinius (nat. hist. XXI 116) erwähnt. Plinius berichtet einen „wunder- baren“ Brauch unter Barbaren, den Räucherduft von Gespe- ras einzunehmen und dadurch ihre Mitz zu beseitigen. Eine andere Stelle des Plinius (XXVI 36) ist deshalb besonders wichtig, weil hier das Einatmen des Rauches mittelst eines Werkzeuges, nämlich eines Schilfs oder anderen Rohres, be- zeugt wird. Er sagt: „Der Rauch von trockenem Hufstätt- samt Wurzel, mittelst eines Rohres (harundo) eingesogen, soll veralteten Husten heilen, doch muß man nach jedem Zuge einen Schluck Rosinenwein (Wein aus getrockneten Trauben) nehmen.“ Wie man aus diesen Stellen ersieht, ist bei den beiden vornehmsten Kulturvölkern des Altertums das Ein- atmen von Pflanzendämpfen als Genußmittel nicht üblich gewesen und hat höchstens für Vertreibung von Husten ver- einzelte Anwendung gefunden. Dagegen ist die Sitte des Rauchens bei „barbarischen“ Völkern bekannt gewesen, freilich keineswegs allgemein.

(Ein schwieriger Gerichtsfall.) Wegen eines Oefen wird sich demnächst der italienische Senat als hoher Staatsgerichtshof konstituieren müssen! Das ist un- glaublich, aber buchstäblich wahr! Der Senator, Herzog Ga-

leazzo Massari nebst zweien seiner Hirten wurde von der Eisenbahnverwaltung verklagt, weil ein ihm gehörender Oefen auf den Schienen gelaufen sei. Der Prätor von Portomaggiore (Ferrara), wo die Besitzungen des Herzogs liegen, er- klärte sich für inkompetent, weil es sich um einen Senator und um eine „öffentliche“ Konvention handle, auf welche der feste Strafsatz von 1000 Lire stünde, und welche daher nicht vergleichsweise oder auf dem Verwaltungswege gelöst werden könne. Genannter Prätor sandte den Fall an den Staatsanwalt zur Uebermittlung an das Senatspräsidium, welches nunmehr die verfassungsmäßige Pflicht hat, den Senat als hohen Staatsgerichtshof einzuberufen, wegen eines rebellischen — Oefen!

(Jedes hundertste Kind in England — schwa ch s i n n i g.) Ein erschreckendes Bild über die geistes- schwachen Kinder in England und Wales entwarf auf dem vor einigen Tagen in London stattgefundenen internationalen Kongreß zum Kinderschutz der bekannte englische Forscher Dr. Shuttleworth. Nach seinem Sensation erregenden Vor- trage seien in England und Wales allein 50.000 oder ein ganzes Prozent aller Kinder im schulpflichtigen Alter wegen Schwachsinn oder Epilepsie einer besonderen Vorjorge für ihre Erziehung bedürftig.

Moderne Frauen-Literatur.

Wien, 6. August.

Als ich noch ein Bockfisch war — noch dazu ein ziemlich vorstiger — war mir das höchste Goethes „Egmont“, und dieses Werk ist mir bis heute das liebste geblieben. Um den Grund meiner Vorliebe befragt, habe ich einmal ganz un- umwunden geantwortet: „Weil an dem Märchen was dran ist.“ An Thella, Gretchen, Luise zc. fand ich wenig Geschmack. Und einmal setzte ich ein ganzes, ehrenwertes Raffeträn- chen älterer Damen in Entsetzen, weil ich unterhohlen er- klärte: „Das sind lauter Frauen, die heute nicht mehr leben könnten. Aber das Märchen, das ist ein richtiger Mensch, die wird nie veralten!“

Vielleicht sagte ich es weniger wohlgelehrt, aber der Sinn blieb derselbe. Wie scharf ich über den guten alten Chamisso aburteilte, das will ich lieber gar nicht gesehen. Ich wurde von den Versammelten dafür über die Achsel, von meiner lieben Mama mit heimlichen Grauen angesehen. Und schließ- lich gab's eine ordentliche Strafpredigt: „Wo bleibt die mäd- chenhafte Empfindung? Die Freude am Jarten, Poetischen? Das zurückhaltende Urteil? Und wenn du schon so gräßlich feststehende Ansichten hast, weshalb behältst du sie nicht für dich? Gegen den Strom schwimmen zu wollen bei so viel Jugend, ist ganz unstatthaft!“

Ja, so war es in meiner Jugend, und die liegt noch gar nicht so weit zurück. Heute aber prangt in allen Schau- fenstern ein eigenartig ausgestattetes, mattrotes Buch: „Bera“. Eine für viele. Aus dem Tagebuche eines jungen Mädchens. (Hermann Seemanns Nachf., Leipzig.) Unter dem Pseudonym „Bera“ versteckte sich wirklich ein junges Mädchen, welches aber jetzt, wahrscheinlich durch den sen- sationellen Erfolg des Buches mutiger gemacht, mit vollem Namen: „Betty Kriß“ vor die Öffentlichkeit tritt. Ach, du lieber Himmel! Wir hätten mit sechzehn Jahren fast noch schwärmen sollen für „den hohen Stern der Herrlichkeit“ und uns ihm gegenüber als „niedere Magd“ fühlen. Und heute schreibt eine Neunzehnjährige recht offenerzig die Empfin- dungen nieder, welche das gar nicht sehr extravagante Vor- leben ihres Verlobten in ihr wachruft. Das Buch ist inter- essant. Es ist ein Problem und soll ein Problem lösen: „Wir stellen an den Mann betreffs der Tadellosigkeit seines Vor- lebens ganz dieselben Anforderungen, welche der Mann an uns Mädchen stellt, wenn wir in die Ehe treten“ — dies der leitende Gedanke. „Bera“ ist ein ganz kluges Mädchen, aber mit Wirklichkeiten rechnet sie nicht. Sie spricht von den Mäd- chen und Männern gebildeter Stände und vergißt vollkom- men, wie behütet viele Mädchen aufwachsen, wie enge noch immer die Schranken sind, in denen sie sich bewegen. Sie ver- gift, daß es in unzähligen Fällen nur die Unmöglichkeit, vom geraden Wege abzuweichen, ist, welche den Tugendstolz der Mädchen stützt. Sie beachtet auch nicht, daß die Folgen eines einzigen falschen Schrittes oft für ein junges Mädchen aus der sogenannten „guten Gesellschaft“ geradezu vernich- tend sind, während sie für den Mann gar nicht existieren. Diese Angst vor den Folgen bildet eine Art Schutzpanzer für das Mädchen der „höheren Kreise“. Und in den breitesten Volksschichten, wo man nicht so strenge urteilt, dürfte es auch nicht allzu viele Mädchen geben, welche dem Ideal der kleinen Bera entsprechen. Sie lebt sich in eine Art von Ekstase hinein und wirft schließlich ein junges Leben weg, weil sie den Ge- liebten, den sie verachten will, noch immer liebt. Liebt? Ob das Wort wohl von Bera richtig erfaßt wurde? Ich zweifle stark daran, denn dann hätte sie wohl auch die sittliche Kraft gefunden, den Mann zu ihrer Reinheit emporzuziehen. Ge- danken, wie dieses Buch sie predigt, dürfen uns nicht von kleinen Bourgeoise-Mädchen verkündet werden, welche, müßig auf dem Sofa liegend, ein bißchen Philosophie, ein wenig eigenes Denken und viel Angelerntes wie durcheinander mengen. Solch große Ideen müßten von reifen Geistern in die Welt hinausgetragen werden. Dann würden sie mächti- geren Widerhall finden.

Der Verlag von Hermann Seemanns Nachfolger gibt in gleich geschmackvoller, eigenartiger Ausstattung noch mehr Frauen-Literatur heraus. Von Betty Kriß „Bera“ ist kein weiterer Schritt zu „Fanny Roth“, der „Jungfrauengeschichte“ von Grete Meißel-Hef. Dort das Mädchen, welches die Ehe fürchtet, hier die Ergebnisse einer ganz jungen, geistvollen Frau, welche in einer zu rasch geschlossenen Liebesheirat grau- same Enttäuschungen durchlebt. Hier sind die Charaktere ver- tiefster, ausgearbeiteter. In vielen ist diese junge Frau zu be- greifen. Wir verstehen es, daß sie, die als geniale Musikerin geschildert wird, die völlige Gleichgültigkeit des Mannes gegen ihr reiches Talent, verlebend empfindet. Er will nur ein liebendes Weib, sie aber ist ein voller, ganzer Mensch mit

Vorzügen und Schattenseiten. Aber das Besprechen und Aus- malen mancher, geradezu unglaublicher Details und Situa- tionen wirkt geradezu peinlich. Besonders da diese Details gar nichts mit dem Gange der Handlung zu tun haben. Es gibt Dinge, die so zart sind, daß sie keine Berührung vertragen. Jede Frau wird Ähnliches durchgemacht haben; besprechen sollte man sie nie. Fanny Roth kann das Leben neben dem Manne, der von ihr bloß Liebe und sonst gar nichts will, nicht ertragen; sie trennt sich von ihm und schiffst mit vollen Segeln hinüber in das Land der Freiheit, wo man seinem „Ich“, diesem heutzutage so verhätschelten „Ich“ allein leben kann . . .

Fast wie eine Fortsetzung muten uns die „Tagebuch- blätter einer Emanzipierten“ von Elsa Assenheff an. Hier finden wir die geschiedene Frau, welche eine Ehe löste, weil der Gatte „immer eine Stufe tiefer stand als sie selbst“, in der Freiheit, als Studentin an der Hochschule. Sie hat das Wort „Liebe“ gleich etwas Unteinem, ganz aus ihrem Leben gestrichen. Aber was setzt sie dafür ein? Es gibt für solche, die nicht mehr lieben können, allerlei, um das Dasein aus- zufüllen: Arbeit, Ehrgeiz, Begeisterung, Freundschaft, Pflichterfüllung. Lauter Palliative, aber manch ein Men- schenleben fristet sich daran fort. An Stelle aller dieser Worte setzt die geschiedene Frau, von deren Können oder Bestrebun- gen wir gar nichts hören, einfach ihr liebes vergöttertes „Ich“. Sie will sich selbst entbeden, finden, zergliedern, zerfasern. Nie kommt ihr die entfernteste Ahnung, wie unendlich groß die Aufgaben sind, die das wahre Leben an jeden stellt, wie vieles Wichtigere es gibt in dieser weiten herrlichen Welt und wie lächerlich es jedem Denkenden erscheinen muß, wenn ein an sich ganz unbedeutender Mensch sich völlig verliert in der Ergründung seines eigenen Durchschnittswesens. Die Frauen haben jahrhundertlang fast gar nichts von sich gesprochen. Heute tun sie es fast zu viel. Die „Tagebuchblätter einer Emanzipierten“ schildern uns die moderne Frau, so wie sie nicht sein soll. Wozu strebt die Frau immer mehr Rechte an, wenn sie keine Pflichten dafür übernehmen will? Und die se Frauen mit den „brennenden Geschwüren der Seele“, mit den „blaffen, untätigen nervösen Händen“, aus denen man jede Regung des Innersten fühlt, mit den „wirren Träumen“ und dem ewigen „Sehnen nach dem Unerfahrbaren“ — diese Frauen kennen das Wort „Pflicht“ überhaupt nicht! Sie säen nicht, sie ernten nicht. Sie stehen in unserer arbeitsfreudigen Zeit wie dürre Bäume, welche keine Früchte tragen . . .

Der äußerst rührige Verlag Seemann bietet der Frau von heute und allen jenen, welche ihr Wesen studieren wollen, noch eine Reihe hochinteressanter Werke. Wir nennen hier für heute nur noch kurz: „Indistrete Mitteilungen über Erfah- renes“, oft reizend geschriebene Novellen von Martha Asmus, den Roman „Neue Frauen“ von Paul und Viktor Marguerite, ferner den sehr spannenden Roman „Im feindlichen Leben“ von Jenny Schwaabe und endlich — um mit einem kleinen aber fast antik wirkenden Meisterwertchen zu schließen, „Unsere Carlotta“ von Isobele Kurz. Das letz- tere ist geradezu eine Perle moderner Erzählungskunst.

A. Hottner-Grefe.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

(Personalnachricht.) Wie man uns aus Wien meldet, hat Seine Majestät der Kaiser dem Pro- fessor am I. Staatsgymnasium in Laibach, Herrn Friedrich Zatzel, anlässlich der erbetenen Versetzung in den bleiben- den Ruhestand taxfrei den Titel eines Schulrates verliehen.

(Militärisches.) Gestern inspizierte Seine Excellenz der Herr Feldmarschall-Leutnant Rudolf Eder von Chavanne das Infanterieregiment Nr. 27 beim feld- mäßigen Schießen in Bezulst und kehrte nach Beendigung desselben mit dem Divisions-Generalstabschef Herrn Major von Lauringen nach Laibach zurück. — In Ratel ist gestern das Infanterieregiment Nr. 87 zu den Regiments- übungen aus Pola eingetroffen; Abteilungen des Regiments sind auch in Raunig untergebracht.

(Zu den See- und Landungsmanövern in der Adria.) Das Land- und Wasserbauamt der Kriegsmarine hat auf Troglio Promontore, dem Leuchtturm an der Südspitze Istriens, die baulichen Arbeiten und die Aufstellung der Aufstange für die drahtlose Telegraphen- station, die während der Landungsmanöver dort aktiviert wird, beendet. Durch Bedienstete der Hofstallungen sind in Pola mehrere Ställe besichtigt und einige für die Dauer der Manöver gemietet worden. Am 26. d. M. langen 48 Pferde aus dem Marstalle in Pola mit Separatzug an.

(Unterkunftsweisen der Zöglinge an Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungs- anstalten.) Das Ministerium für Kultus und Unter- richt hat angeordnet, daß in jenen Ländern, wo dies bisher nicht geschehen ist, die Bestimmungen des Ministerial-Erlasses vom 17. Dezember 1897 auf das Unterkunftsweisen der Zög- linge an Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten sinn- gemäß Anwendung zu finden haben, sowie die k. l. Landes- schulräte aufzufordern, wegen Durchführung dieser Anord- nung das Erforderliche zu veranlassen, dem Unterkunftsweisen der Zöglinge an Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten fortgesetzte Aufmerksamkeit zuzuwenden und über die hiebei gemachten Erfahrungen anlässlich der Vorlage der Jahres- hauptberichte näher zu berichten.

(Bau des Wochener-Tunnels.) Seine Excellenz der Herr Eisenbahnminister Dr. R. v. Wittel- besichtigte am 5. d. M. in Begleitung des Herrn Sections- chiefs Wurmb den Straßenbau nach Pödrbo und den Südostteil des Wochener-Tunnels; tags darauf — nach Ueberbreitung des Baufaktels — den Nordostteil in Wo- cheiner-Feistritz.

(Bau- und öffentliche Arbeiten.) Die zweite Hälfte der heurigen Bauaison gestaltet sich im ganzen um einiges lebhafter und die Arbeiten werden durch die günstige Witterung sehr gefördert. — Auf dem parzellier-

„Dann hast du mit mir gespielt“, stieß er hervor, „und ich war wohl dein Narr, aber nie dein Geliebter! Doch das ist nun genug — übergenug! Zwischen uns ist alles zu Ende, alles!“

Sie hatte sich halb aufgerichtet; forschend blickte sie auf ihn, voller Verwunderung, als traute sie ihren Ohren nicht.

„Verstehe ich dich recht?“ fragte sie mit einiger Schärfe. „Du gibst mir den Abschied?“

„Ja, ich will dich nie wiedersehen“, rief er erregt; „du sollst mich nicht länger unglücklich machen! Wähle dir aus der Zahl deiner Verehrer einen anderen Ge- liebten!“

„Das ist doch nicht dein Ernst!“ spottete sie, ihn überlegen ansehend. „Du weißt es ja: Ich liebe doch nur dich!“

„Ein schöne Liebe!“ lachte er auf. „Du kennst nichts als das eigene Ich, das allein betest du an; ein Opfer zu bringen, bist du nicht im stande! Und darum ist alles aus zwischen uns — alles — alles!“

Und er stürzte in rasender Hast aus dem Bou- doir und zum Hause hinaus.

Minutenlang verharrte die schöne Circe wie er- starrt, dann lachte sie übermütig.

„Ach — er wird wiederkommen!“ dachte sie, sich wieder auf den Divan zurückzulehnen. „Tor! Ich und das Weib eines armen Mannes! Ich brauche sie beide, Waldemar von Ebenau und den schönen feurigen jungen Rottstein! Ich gebe keinen von ihnen auf! Aber sein Weib werden? Welche Idee!“

(Fortsetzung folgt.)

ten Baugründe in der Spinnergasse wurde diese Woche mit den Grundausgrabungen für ein neues Privatgebäude begonnen. Beim Zustieggebäude sind die Pflasterungsarbeiten beendet. Bei den Häusern des Franz Bahovec daselbst wurden dieselben in Angriff genommen. Der Rohbau des Alois Koritsch'schen Hauses an der Bleiweißstraße ist bis zum Parterre gebrochen. Der Bauplatz des J. Sacal an der Ecke der Emona- und Römerstraße wurde eingezäunt, und es wird nächstertage mit dem Baue des neuen Hauses daselbst begonnen werden. Die Grundmauern beim Hause des Herrn Bürgermeister sind nahezu fertig, der Rohbau des Alois Bodnitsch'schen Hauses ist bis zum zweiten Stockwerke gebrochen. Die Verputzung des Pogačnik'schen und Bahovec'schen Hauses ist fertiggestellt. Auf dem Bauplatz gegenüber dem Baugründe des Herrn Dr. Gregorič wurde mit dem Zuführen der Baumaterialien begonnen. Wie wir vernehmen, erhält die „Ljudska posojilnica“ im Vereine mit der „Katoliška družba“ an der Ecke der Franziskanergasse u. Milsosizstraße ein neues Gebäude mit einem geräumigen Saale etc. — Die Spenglerarbeiten auf dem Feuerturme sind nahezu fertiggestellt. Im Laufe der letzten Tage sind in Laibach neuerdings gegen 50 auswärtige Maurer und Tagelöhner eingelangt, welche bei den hiesigen Bauunternehmern unterkamen. Die Materialienzufuhr ist eine hinreichende.

— (Von der k. k. Tabak-Hauptfabrik.) Wie uns mitgeteilt wird, hat die k. k. Tabak-Regie um die Bewilligung der Rekonstruktion des schadhaft gewordenen Schornsteines in der Suppenanstalt der hiesigen k. k. Haupt-Tabakfabrik ange sucht. Darüber wird am 13. d. M. die kommissionelle Lokalbeurteilung stattfinden.

— (Vom künftigen neuen Friedhofe in Stefansdorf.) Wie wir vernehmen, wird die Filialkirche in Stefansdorf als Friedhofskirche bestimmt und daselbst ein eigener Priester bestellt werden. Die Leichen werden vor dem Ueberführen auf den Friedhof in der betreffenden Pfarrkirche eingeseget, worauf die weiteren kirchlichen Zeremonien der obgedachte Geistliche zu verrichten haben wird. Demnach soll die bisher übliche Begleitung der Leiche durch die Geistlichkeit aus der Pfarrkirche bis zum Gottesacker, und zwar mit Rücksicht auf die allzugenäherte Entfernung von den einzelnen Stadtbezirken entfallen. Vor allem wird selbstverständlich der Friedhofsgrund entsprechend hergestellt und durch eine Mauer hohe Mauer eingefriedet werden.

— (Der Handels- und Gewerbeverein für Krain.) hält Donnerstag, den 21. d. M., um 3 Uhr nachmittags in den Parterreräumen des „Karadni Dom“ seine ordentliche Generalversammlung pro 1901/1902 mit der üblichen Tagesordnung ab.

— (Der Verband der slovenischen Bichselisten) gibt hiemit allen P. T. Mitgliedern bekannt, daß das italienische Finanzministerium mit dem Erlasse vom 27. Juli 1902, Z. 4318, den Mitgliedern der Zaveza slovenskih kolesarjev die Ueberschreitung der italienischen Grenze vom 1. September l. J. anfangen wieder erlaubt hat, ohne daß beim Grenzollamte die gefällige Zollgebühr entrichtet werden müßte. Wenn jemand daher eine Radpartie nach Italien unternehmen will, ersucht ihn der Ausschuss des genannten Verbandes seine Photographie an denselben einreichen zu wollen, worauf ihm sofort die vorschriftsmäßig ausgefertigte Legitimation übermittelt werden wird. Eine Legitimation ohne Photographie befähigt den Radfahrer nicht zum Grenzübergange.

— (Der Hilfs- und Privatbeamten-Kranken- und Unterstützungsverein für Krain.) Dem Berichte der am 31. Juli abgehaltenen Ausschusssitzung ist zu entnehmen, daß der Verein derzeit bereits 84 Mitglieder zählt. Im Monate Juli betrugen die Einnahmen 164 K 86 h, die Ausgaben 86 K 55 h, somit ergab sich ein Ueberschuß von 78 K 31 h. Der Verein ist nur durch die Unterstützungen, welche derselbe von der Krainischen Sparcasse, dem Landtage und dem Gemeinderate erhält, davor bewahrt, die außerordentlichen Ausgaben ohne Inanspruchnahme des Reservefonds zu decken.

— (Der Grill- und Methodverein) hielt gestern in Jhrisch-Feistritz seine XVII. Generalversammlung ab. Beim Eintreffen in Jhrisch-Feistritz, welcher Ort gleich der Ortschaft Dornegg in Flaggenschmuck prangte, wurden die Teilnehmer auf dem Bahnhofe vom Herrn Oberlehrer Martin Jarnik als Obmann der Männer-Ortsgruppe in Dornegg und von Frau Pauline Bachmann im Namen der Frauen-Ortsgruppe, weiters beim Triumphbogen in Dornegg vom Bürgermeister Herrn Rudolf Valenčič im Namen der Gemeinde und vom Herrn Dekanaten Dr. J. M. Kržič im Namen des Dekanates begrüßt. Nach einer heil. Messe, welche Herr Dekan Dr. Kržič gelebte, und wobei der gemischte Chor von Jhrisch-Feistritz und Dornegg den Kirchengesang besorgte, wurden die Gäste noch vom Herrn Bürgermeister Znidaršič begrüßt, worauf um 11 Uhr der Vereinsobmann, Monsignore Prof. Thomas Zupan die Versammlung eröffnete. Dem Berichte des Schriftführers, Herrn Dekanaten Zlogar, zufolge zählte der Verein 144 Filialen mit 298 Protektoren, 1177 Gründern, 5726 ordentlichen und 2484 unterstützenden Mitgliedern. Der Verein erhält und unterstützt 25 Schulanstalten mit 2460 Kindern. — Dem Berichte des Kassiers, Herrn Prof. M. Petelin, ist zu entnehmen, daß die Einnahmen im XVI. Verwaltungsjahre 40.191 K 40 h, die Ausgaben 39.694 K 35 h betrugen. Die Einnahmen in der Zeit vom 1. Jänner 1902 bis 7. August beliefen sich auf 23.568 K 14 h, die Ausgaben auf 19.444 K 35 h. Ueber Antrag des Mitgliedes des Schiedsgerichtes, Herrn Pfarrers J. Brhonnit, wurde dem Kassier der Dank votiert und der Vereinsleitung das Absolutorium erteilt. Zum Obmann wurde neuerdings Monsignore Prof. Zupan gewählt, welchem die Versammlung eine lebhaft ovation bereitete. Die Wahl in den Zentralschiedsgericht, in den Aufsichtsrat und das Schiedsgericht ergab keine Aenderung. — Nach Annahme der

von den Herren Dr. Rhybar und Strlj sowie dem Herrn Bürgermeister Močnik aus Stein beantragten Resolutionen wurde unter begeisterten Beifalle eine Lokalitäts- und Gebirgsbeschlüssen und im Wege der Bezirkshauptmannschaft in Adelsberg an Seine Majestät den Kaiser abgesendet. — Nach Schluß der Versammlung versammelten sich etwa 170 Personen zum Festbankette. Den ersten Trinkspruch brachte Monsignore Prof. Zupan auf Seine Majestät den Kaiser aus; der Toast wurde mit stürmischem Jubel aufgenommen. Sodann toastierten noch unter anderen Herr Bürgermeister Znidaršič auf den Verein, insbesondere auf dessen Obmann, und Herr Rotar Svetec auf die Filialen in Jhrisch-Feistritz und Dornegg, sowie auf diese beiden Gemeinden. Auch hielt der Obmann des Grill- und Methodvereines für Jstria, Herr Spinčič, eine längere Rede, an welche sich noch eine Anzahl von Trinksprüchen an schloß. Zur Belebung der ohnedies angeregten Stimmung trug der Tamburascchor aus Petrinja durch Tamburicnummern und Gesangsvorträge wesentlich bei.

— (Volksfest.) Die Laibacher Vereinskapelle veranstaltet übermorgen in Gemeinschaft mit den Gesangsvereinen „Slaver“ und „Ljubljana“ sowie des Wertmeistervereines in Roslers Garten ein Volksfest, auf dessen Programm sich Musiknummern, Gesangsvorträge, automatische Figuren, eine Zugpost, telephonische Gespräche in überseeische Länder, ein Korianbolitorfo, ein Kunstfeuerwerk und eine Tanzunterhaltung befinden. Beginn 4 Uhr nachmittags; Eintrittsgebühr 40 h. Kinder frei.

— (Die Musikkapelle der freiwilligen Feuerwehr in Krainburg) veranstaltet übermorgen im Hotel „Louisenbad“ in Welbes ein Gartenkonzert. Anfang 5 Uhr, Eintritt 60 h.

— (Konzert in Welbes.) Morgen abends um 7/9 Uhr findet zu Gunsten des Kurhauses in Welbes dortselbst ein Konzert unter freundlicher Mitwirkung von Kurgästen und des Welbeser Gesangschores statt. Programm: 1.) Offenbach: „Orpheus-Ouvertüre“, vorgetragen vom Kurorchester. 2.) Schubert: a) „An die Musik“, b) „Wegweiser“, c) „Der Neugierige“, d) Schumann: „Auf das Trintglas eines verstorbenen Freundes“, gesungen vom Konzertfänger Herrn Julius Mühr. 3.) Liszt: 9. Rhapsodie „Pester Karneval“, Klavier Vortrag von Frau Elvira Gotter-Klar. 4.) Marschner: Arie aus der Oper „Hans Heiling“, b) H. Löwe: „Din“, Ballade, c) J. Prochazka: „Es leuchten die Sterne...“, gesungen von der Konzertfängerin Fräulein Mira Dev. 5.) Chovin: Nocturno, b) Wieniawski: Mazurka, für Violine, vorgetragen von Herrn R. Jerač, Mitglied des k. und k. Hofopernorchesters. 6.) Foerster: „Die Heimat“, b) M. Hubad: „Liebchen, sage doch“, c) M. Hubad: „Brüderlein, trinket mit“, Volkslieder, gesungen vom gemischten Chöre in Nationalkostüm unter Leitung des Herrn Oberlehrers J. Ruz. — Eintrittskarten à 6, 5, 4, 3 und 2 K sind beim Photographen Herrn Vergetporer und am Konzertabende an der Kassa zu erhalten.

— (Trabwettfahren in St. Barthelmä.) Sonntag, den 14. September, veranstaltet die Pferdebezüchtsektion der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft für Krain in St. Barthelmä ein Trabwettfahren, und zwar in den ersten zwei Abteilungen nur für häuerliche Besitzer, d. i. solche, welche ihre Felleberr eigenhändig bearbeiten, in den anderen Abteilungen für alle ohne Ausnahme. I. Das Trabwettfahren findet um 1/4 Uhr nachmittags auf dem Rennplatze statt. Distanz 2400 Meter. Führt nur ein Teilnehmer, so muß die Distanz zur Erlangung des I. Preises in 6 Minuten zurückgelegt werden. Erster Preis 200 K (Staatspreis), zweiter Preis 50 K (Staatspreis), dritter Preis 25 K (Landespreis). II. Einspänniges Fahren für trainische Hengste und Stuten vom vierten Jahre aufwärts. Preise 100, 50 und 25 K. Distanz und Bedingung wie oben. III. Einspänniges Fahren für Pferde ohne Unterschied des Alters und Geschlechtes, auch Walachen, welche mindestens ein halbes Jahr im Besitze eines und desselben trainischen Landwirtes sind. Distanz und Bedingung wie oben. Drei Preise zu 100, 50 und 25 K. IV. Doppelspänniges Herrenfahren ohne Unterschied des Alters und des Geschlechtes. Distanz 2400 Meter. Dieses Wettfahren findet nur dann statt, wenn sich mindestens drei Konkurrenten melden. Ehrenpreis der Pferdebezüchtsektion im Werte von 50 K. Die Anmeldungen für sämtliche Fahrten haben schriftlich oder auch mündlich bis 14. September, 12 Uhr mittags, beim Gemeinbeamten in St. Barthelmä zu erfolgen. Die Anmelde für die I., II. und III. Abteilung haben je 2 K, für die IV. Abteilung je 4 K Einschreibgebühr zu entrichten. Als Preisrichter fungieren die Ausschusmitglieder der selbständigen Pferdebezüchtsektion der k. k. trainischen Landwirtschaftsgesellschaft. In allen sich ergebenden Streitfällen entscheiden endgültig mit Stimmenmehrheit die Preisrichter. Bei den ersten zwei Abteilungen dürfen nur trainische Pferde vom dritten Jahre aufwärts teilnehmen. Die Teilnehmer haben sich diesbezüglich mit den Belegzetteln auszuweisen. In allen Abteilungen können nur jene Pferde am Trabwettfahren teilnehmen, welche mindestens ein halbes Jahr — vom Tage des Trabwettfahrens zurückgerechnet — ununterbrochen sich im Besitze eines und desselben Landwirtes befinden. Diesbezüglich ist eine gemeindeamtliche Bestätigung beizubringen. Ohne Anmeldung darf niemand die Fahrbahn betreten. Wenn zu jedem Abteilungsfahren weniger als drei Nennungen erfolgen, so gelten bezüglich der Preisverteilung die obigen Bestimmungen, sowie die Entscheidung der Sektion. Bei Pferden, die über neun Jahre alt sind, bedarf es der Angabe der Jahre nicht; es genügt die Bezeichnung „alt“. Kann der Beweis, daß ein Pferd zur Konkurrenz in der betreffenden Abteilung kein Recht hat, sofort geführt werden, so darf dasselbe nicht laufen. Die konkurrierenden Gespanne müssen eine halbe Stunde vor Beginn auf dem Rennplatze erscheinen und sich sofort dem Preisgerichte vorstellen, welches die Prüfung auf die Identität der Pferde vornimmt. Später Erscheinende werden von der Teilnahme ausgeschlossen. Gleich-

zeitig sind die Fahrer namhaft zu machen. Die Lösung der Reihenfolge geschieht vor Beginn auf dem Rennplatze. Konkurrenten, die sich den Anordnungen der Preisrichter nicht fügen, werden vom Rennen ausgeschlossen. Pferde, die während der Fahrt in Galopp einspringen, sind aufzuhalten und wieder in Trab zu bringen. Diejenigen, welche mehr als zwei Stangen (25 Meter) galoppieren, oder in Galopp ans Ziel kommen, werden des Preises verlustig. Proteste gegen inforttelles Fahren müssen gleich nach Beendigung des Fahrens beim Preisgerichte eingebracht werden.

— (Kadettenschüler auf Mappierung in Rudolfswert.) Am 6. d. M. sind die Frequentanten des III. Jahrganges der k. und k. Infanterie-Kadettenschule in Triest unter Leitung dreier Hauptleute in Rudolfswert eingetroffen und haben im Gasthose „Stern“ ihre Logements bezogen, woselbst sie auch speisen. Die Abteilung verbleibt durch volle 6 Tage in Rudolfswert.

— (Ein verunglückter Radfahrer.) Der beim hiesigen Bädermeister Boncar bedienstete 23jährige Gehilfe Josef Slogovšek aus Blanca bei Steinbrück fuhr gestern nachmittags mit dem Bicycle über den Petersdamm. Plötzlich brach das vordere Rad und Slogovšek stürzte so unglücklich zu Boden, daß er sich schwere innere Verletzungen zuzog und bewußtlos liegen blieb. Er wurde mit dem Rettungswagen in das Landeshospital überführt. — Einer weiteren Meldung zufolge ist der Verunglückte heute irrinnig geworden.

— (In der Miffjauche ertrunken.) Am 6. d. zechte der Auszügler Franz Balantič aus Breg, Gerichtsbezirk Krainburg, in mehreren Gasthäusern in Hotemash und kam abends in das Gorjansche Gasthaus, wo er abends ein Getränk verlangte. Da er betrunken war, wurde ihm dasselbe nicht verabreicht. Er entfernte sich und geriet in eine Miffjauche, worin er ertrank. Der Leichnam wurde tags darauf aufgefunden.

— (Beim Baden ertrunken.) Aus Vittai wird uns unter dem Gestrigen berichtet: Am 6. d. M. nachmittags badete der fünfzehnjährige Sohn des hiesigen Schuhmachers und Grünzeughändlers Johann Lap unterhalb der Vittai-Sababride in Gesellschaft von mehreren Burschen jüngeren Alters. Als er im Begriffe war, den Sababfluß, welcher in der Mitte seines Laufes ziemlich tief ist, zu durchschwimmen, wurde er von der Strömung erfaßt und stromabwärts getrieben. Da ihm schleunige Hilfe nicht zuteil wurde, ertrank er. Der Leichnam konnte bisher trotz eifrigen Suchens nicht gefunden werden.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Zur Krönung in London.

Kiel, 7. August. Der Prinz und die Prinzessin Heinrich von Preußen sind zu den Krönungsfeierlichkeiten nach England abgereist.

London, 7. August. Der österreichisch-ungarische Botschafter Graf Deym ist hier eingetroffen.

London, 7. August. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland sind heute früh hier eingetroffen.

London, 7. August. Der König hat die gestrige Reise nach London ohne die geringste Ermüdung ertragen. Er hatte eine sehr gute Nacht und befindet sich bei ausgezeichnetem Gesundheits. Die Wunde ist so gut wie vernarbt; das nächste Bulletin erscheint am Sonntag.

Der Kulturkampf in Frankreich.

Lesneven, 7. August. Eine riesige Menschenmenge bewacht die Schule der Schwestern in Crozon. Gendarmen versuchten vergeblich, den Menschenwall zu durchbrechen und zogen sich schließlich unter den Hohnrufen der Menge zurück.

Landerneau, 7. August. Drei Kommissäre, unterstützt durch eine Kompanie Infanterie und drei kleine Abteilungen Gendarmen, nahmen heute vormittags die Ausweisung der Schwestern des Pensionats von St. Julienne vor und legten an die Türen des Gebäudes Siegel an. Eine aus mehreren tausend Personen bestehende Menschenmenge nahm diese Maßregel mit lärmendem Widerspruch auf, doch kam es zu keinem ernstlichen Zwischenfalle.

Paris, 7. August. Mehrere Blätter geben ein Zirkular des politischen Sekretariats des Herzogs von Orleans wieder, in welchem die royalistischen Komitees aufgefordert werden, einen energischen Feldzug zu Gunsten der Freiheit der Lehrer und der Wiedereröffnung der kongregationalistischen Schulen zu unternehmen. „Echo de Paris“ veröffentlicht einen Aufruf Lemettres an die Mitglieder der Patriotenliga eine Massenpetition für die Wiedereröffnung der geschlossenen Schulen ins Werk zu setzen.

Zschl, 7. August. Seine Majestät der Kaiser ist heute um 2 Uhr 50 Min. nachmittags mittelst Separatzuges nach Radmer abgereist. Im Gefolge Seiner Majestät des Kaisers befinden sich die Prinzen Leopold und Georg von Bayern, Frau Erzherzogin Marie Valerie, welche mit ihren vier ältesten Kindern einen Ausflug nach Hallstadt machte, und Seine Majestät das Geleite zum Bahnhofe.

Wien, 7. August. Auch von amtlicher Seite wird verlautbart: Die Verlobung der Erzherzogin Maria Annunciatia mit dem Herzog Siegfried in Bayern wurde im beiderseitigen Einverständnisse aufgesagt.

New York, 7. August. Ein Telegramm aus Panama befragt: Der Telegrapheninspektor in San Carlos bestätigt telegraphisch die Niederlage Hereras bei Aquapulle. Entkommene Gefangene hätten berichtet, daß die Aufständischen nur wenig Waffen und Munition gehabt hätten und nur eine Kanone hätten verwenden können.

Alexandrien, 7. August. In Kairo sind 18, in Alexandrien 5 neuerliche Erkrankungen an Cholera vorgekommen.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Danville Gaston, L' Amour Magicien, K 4.20.
 — Régner Henri de, Le bon Plaisir, K 4.20.
 — Wells H. G., Les premiers hommes dans la lune, K 4.20.
 — Régner Henri de, Les amants singuliers, K 4.20.
 — Willy, Claudine en ménage, K 4.20. — Demolder Eugène, L' agonie d' Albion, K 3.60. — Sammlung Schubert 35. Schoute Prof. Dr. P. H., Mehrdimensionale Geometrie 1., Die linearen Räume, K 12. — Holzmüller Prof. Dr. G., Elemente der Stereometrie, K 11.76.
 — Leise H., Projektierung städtischer Elektrizitätswerke, K 4.20.
 — Weber Dr. Felix, Gastronomische Bilder, K 6.
 — Sowlen und Buensche, Ein Rezeptbüchlein zur Bereitung von allerlei herztäuschenden Getränken mit einigen Stücklein in Poésie und Prosa, so für durstige Seelen ergötlich zu lesen sind, K 3.60. — Hamm Wilhelm, Das Weinbuch, K 12.
 — Archiv für Buchbinderei und verwandte Geschäftszweige, pro Jahrgang, K 10.80. — Freuler Hans, Zinsberechner, K 1.92. — Göring G., Systematische Anleitung zur einheitlichen Ausgestaltung von Zeichenverbindungen mit Atlas, K 19.20. — Ehrhardt Dr. Albert, Der Katholizismus und das 20te Jahrhundert im Lichte der kirchlichen Entwicklung der Neuzeit, K 6. — Bildende Kunst in der Schule, K 36. — Springer Anton, Handbuch der Kunstgeschichte, 4. Bd., Die Renaissance im Norden, K 9.60. — Baer Georg, Volkswirtschaftliche und gesellschaftliche Belehrungen, K 3.60. — Riegler Dr. Ferd., Wie erlangt man ein Ehefähigkeitszeugnis? K 1.40. — Heinrich Prof. Dr. G., Die Entstehung des neuen Testaments, K 36. — Wagner Dr. J., Werden und Vergehen der Steinkohle, K 36. — Barth Prof. Dr. P., Welche Beweggründe gibt es zum sittlichen Handeln? K 1.36. — Beckmann Prof. Dr. E., Wein und Bier, K 36. — Zriepel, Prof. Dr. H., Die Entstehung der konstitutionellen Monarchie, K 36. — Hitz Prof. Dr. W., Gesundheit und Krankheit, K 36. — Marshall Prof. Dr. W., Geistliche Tiere, K 72; 2. K 36; 3. K 36; 4. K 72. — Laforest Dubut de, Das Mädchen für alles, K 3.60.
 Borrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Laibach auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wolken des Himmels	Niederschlag in Millimeter
7.	2 u. N.	734.8	29.3	SW. mäßig	heiter	
8.	9 u. M.	734.9	22.6	S. schwach	teilw. heiter	
8.	7 u. N.	735.3	19.0	SD. schwach	halb bewölkt	0.2

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 23.1°, Normal: 19.4°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Café-Restaurant Schweizerhaus.

Heute Freitag, den 8. August

KONZERT

der Damenkapelle Pöschl.

Anfang 4 Uhr nachm. und 8 Uhr abends.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 6. August. Die Durchschnittspreise auf dem heutigen Markte stellten sich wie folgt:

Ware	Menge	Preis		Ware	Menge	Preis	
		K	h			K	h
Weizen pr. q	18	18	18	Butter pr. kg	220	220	220
Korn	14	14	14	Eier pr. Stück	16	16	16
Gerste	13	13	13	Milch pr. Liter	16	16	16
Hafer	16	16	16	Rindfleisch 1. pr. kg	124	124	124
Halbfrucht	14	14	14	Kalbsteisch	130	130	130
Heiden	15	15	15	Schweinefleisch	140	140	140
Hirse, weiß	15	15	15	Schmalz 1. pr. kg	80	80	80
Kartoffel, alt	12	12	12	Hühner pr. Stück	80	80	80
Erbsen	6	6	6	Läuben	40	40	40
Linien pr. Liter	25	25	25	Heu pr. q	680	680	680
Erbsen	30	30	30	Stroh	6	6	6
Fisolen	20	20	20	Holz, hart, pr. Cbm.	740	740	740
Rindschmalz pr. kg	240	240	240	— weich, —	540	540	540
Schweinefleisch	135	135	135	Wein, rot, pr. Hkl.	—	—	—
Speck, frisch	130	130	130	— weißer, —	—	—	—
— geräuchert	150	150	150				

Vollständige Anleitung alle Gattungen Dunstobst, Marmeladen und Säfte zu bereiten

Anna Dorns Einsiedekunst

sowie frisches Obst und Gemüse zu trocknen und aufzubewahren.

Preis 70 Heller, mit Postzusendung 75 Heller.

(2857) Zu beziehen durch 5-5

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bambergs

Buchhandlung in Laibach.

Dankjagung.

Allen teuren Verwandten, Freunden und Bekannten, die unsere innigstgeliebte, unvergeßliche Mutter und Schwiegermutter, Frau

Maria Pirnat

zur letzten Ruhe geleitet haben, besonders noch den Spenden von prächtigen Kränzen sagen wir unseren innigsten, tiefgefühlten Dank. Ganz besonders danken wir aber dem hochwürdigen Prälaten Herrn Johann Rozman für seine große Mühe und Aufopferung während der Krankheit der Verbliebenen.

(3027) Cäcilie und Ivan Kavčnik.

Verstorbene.

Am 4. August. Johann Vesnjak, Handlungs-kommis, 26 J., Rabekystraße 11, Dementia paralytica progressiva.
 Am 5. August. Theresia Rache, Inwohnerin, 65 J., Zapefigasse 2, Tumor abdominalis. — Anton Jager, Ziafer, 56 J., Maierhofgasse 8, Lungentuberkulose.
 Am 6. August. Anna Berne, Magd, 38 J., Rabekystraße 11, sekundäre Blödsinn, Lungentuberkulose. — Franz Plevnik, Inwohner, 75 J., Kirchengasse 21, Apoplexia cerebri.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht von dem Ableben unseres geliebten Sohnes, respektive Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

Ludwig Abranovič

Privatbeamten

welcher heute um 10 Uhr abends nach kurzem, schwerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, selig im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle des teuren Verbliebenen wird Freitag, den 8. August, um halb 6 Uhr im Landeshospital eingelegnet und sodann auf dem Friedhofe zu St. Christoph zur letzten Ruhe beigesetzt.

Die heil. Seelenmessen werden in der Stadtpfarrkirche zu St. Jakob gelesen.

Laibach am 6. August 1902.

Jakob Abranovič, Schuhmacher, Bürger und Hausbesitzer, Vater. — Gertrud Abranovič, Mutter. — Marie Fronel, Gabriele Zebadin, Schwestern. — Anton Fronel, Kapellmeister; Anton Zebadin, Maler, Schwäger. — Sämtliche Nefen und Nichten. (3030)

Dankjagung.

Allen unseren lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, welche unserem vielgeliebten, allerbektesten und unvergeßlichen Gatten, respektive Vater, Bruder, Schwager und Onkel, Herrn

Franz Trisler

Kontrollor des Landes-Hospitals

das letzte Geleite gegeben sowie allen jenen, die uns in diesen unsäglich bitteren Stunden Trost gesendet haben, wie auch für die schönen Kranzspenden, sprechen wir hiemit unseren tiefgefühlten Dank aus.

Insbondere sind wir zum Danke verpflichtet den Herren Landesauschussmitgliedern, dem Herrn Oberverwalter des Landes-Hospitals, den Herren Ärzten, den Herren Vorständen der landwirtschaftlichen Kremler sowie allen übrigen Herren Landes-, Staats- und Magistratsbeamten, namentlich aber noch der hochwürdigen Geistlichkeit und den ehrwürdigen barmherzigen Schwestern für die dem Verbliebenen so zahlreich erwiesene letzte Ehre.

Laibach, den 7. August 1902.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Kurse an der Wiener Börse vom 7. August 1902.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

Allgemeine Staatsschuld.		Geld	Ware	Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisenb.-Prior. Obligationen.		Geld	Ware	Pfandbriefe etc.		Geld	Ware	Aktien.		Geld	Ware
Einheitsl. Rente in Noten und in Reichsbanknoten p. R. 4 1/2 %		101.90	102.10	Eisenbahnbahn 600 u. 8000 M. 4% ab 10%		115.50	115.90	Böhm. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2 %		97.65	98.65	Transport-Unternehmungen.			
in Reichsbanknoten p. R. 4 1/2 %		101.85	102.05	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4%		118.40	119.40	Österr. Landes-Hyp.-Anst. 4 1/2 %		99.00	100.00	Bau- u. Betriebs-Ges. für städt. Straßen in Wien lit. A		304.00	306.00
in Reichsbanknoten p. R. 4 1/2 %		101.75	101.95	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4%		118.40	119.40	ung. Bank 40%/Jahr. verl. 4 1/2 %		100.25	101.25	Böhm. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2 %		304.00	306.00
in Reichsbanknoten p. R. 4 1/2 %		101.70	101.90	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4%		118.40	119.40	Spartafass. 1. St. 60 J., verl. 4 1/2 %		100.25	101.25	Böhm. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2 %		304.00	306.00
in Reichsbanknoten p. R. 4 1/2 %		101.65	101.85	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4%		118.40	119.40	Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		100.25	101.25	Aussig-Tepl. Eisenb. 500 fl. . . .		2770.00	2780.00
in Reichsbanknoten p. R. 4 1/2 %		101.60	101.80	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4%		118.40	119.40	Ferdinands-Nordbahn Em. 1886		100.60	101.60	Bau- u. Betriebs-Ges. für städt. Straßen in Wien lit. B		304.00	306.00
in Reichsbanknoten p. R. 4 1/2 %		101.55	101.75	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4%		118.40	119.40	Österr. Nordwestbahn		108.25	109.25	Böhm. Nordbahn 150 fl. . . .		406.00	410.00
in Reichsbanknoten p. R. 4 1/2 %		101.50	101.70	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4%		118.40	119.40	Staatsbahn		441.00	445.00	Böhm. Nordbahn 150 fl. . . .		406.00	410.00
in Reichsbanknoten p. R. 4 1/2 %		101.45	101.65	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4%		118.40	119.40	Südbahn a 3% verz. Zamm. Juli		290.00	291.50	Böhm. Nordbahn 150 fl. . . .		406.00	410.00
in Reichsbanknoten p. R. 4 1/2 %		101.40	101.60	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4%		118.40	119.40	bto. a 5%		119.20	120.20	Böhm. Nordbahn 150 fl. . . .		406.00	410.00
in Reichsbanknoten p. R. 4 1/2 %		101.35	101.55	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4%		118.40	119.40	ung.-galiz. Bahn		107.50	108.50	Böhm. Nordbahn 150 fl. . . .		406.00	410.00
in Reichsbanknoten p. R. 4 1/2 %		101.30	101.50	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4%		118.40	119.40	4% Unterfränk. Bahnen		99.50	100.50	Böhm. Nordbahn 150 fl. . . .		406.00	410.00
in Reichsbanknoten p. R. 4 1/2 %		101.25	101.45	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4%		118.40	119.40	Diverse Lose (per Stück).				Böhm. Nordbahn 150 fl. . . .		406.00	410.00
in Reichsbanknoten p. R. 4 1/2 %		101.20	101.40	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4%		118.40	119.40	Bergmännische Lose.				Böhm. Nordbahn 150 fl. . . .		406.00	410.00
in Reichsbanknoten p. R. 4 1/2 %		101.15	101.35	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4%		118.40	119.40	3% Hobentredit-Lose Em. 1880		267.00	269.00	Böhm. Nordbahn 150 fl. . . .		406.00	410.00
in Reichsbanknoten p. R. 4 1/2 %		101.10	101.30	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4%		118.40	119.40	3% Donau-Dampfsch. 100 fl. . .		268.00	269.00	Böhm. Nordbahn 150 fl. . . .		406.00	410.00
in Reichsbanknoten p. R. 4 1/2 %		101.05	101.25	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4%		118.40	119.40	3% Donau-Regul.-Lose		285.00	287.00	Böhm. Nordbahn 150 fl. . . .		406.00	410.00
in Reichsbanknoten p. R. 4 1/2 %		101.00	101.20	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4%		118.40	119.40	Unverzinsliche Lose.				Böhm. Nordbahn 150 fl. . . .		406.00	410.00
in Reichsbanknoten p. R. 4 1/2 %		100.95	101.15	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4%		118.40	119.40	Ansb. Passiva (Dombau) 5 fl.		19.15	20.15	Böhm. Nordbahn 150 fl. . . .		406.00	410.00
in Reichsbanknoten p. R. 4 1/2 %		100.90	101.10	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4%		118.40	119.40	Kreditlose 100 fl. . . .		427.00	431.00	Böhm. Nordbahn 150 fl. . . .		406.00	410.00
in Reichsbanknoten p. R. 4 1/2 %		100.85	101.05	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4%		118.40	119.40	Clary-Lose 40 fl. C.R.		194.00	196.00	Böhm. Nordbahn 150 fl. . . .		406.00	410.00
in Reichsbanknoten p. R. 4 1/2 %		100.80	101.00	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4%		118.40	119.40	Clary-Lose 40 fl. C.R.		187.00	191.00	Böhm. Nordbahn 150 fl. . . .		406.00	410.00
in Reichsbanknoten p. R. 4 1/2 %		100.75	100.95	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4%		118.40	119.40	Clary-Lose 40 fl. C.R.		190.00	195.00	Böhm. Nordbahn 150 fl. . . .		406.00	410.00
in Reichsbanknoten p. R. 4 1/2 %		100.70	100.90	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4%		118.40	119.40	Clary-Lose 40 fl. C.R.		55.50	56.50	Böhm. Nordbahn 150 fl. . . .		406.00	410.00
in Reichsbanknoten p. R. 4 1/2 %		100.65	100.85	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4%		118.40	119.40	Clary-Lose 40 fl. C.R.		27.50	28.50	Böhm. Nordbahn 150 fl. . . .		406.00	410.00
in Reichsbanknoten p. R. 4 1/2 %		100.60	100.80	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4%		118.40	119.40	Clary-Lose 40 fl. C.R.		76.00	80.00	Böhm. Nordbahn 150 fl. . . .		406.00	410.00
in Reichsbanknoten p. R. 4 1/2 %		100.55	100.75	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4%		118.40	119.40	Clary-Lose 40 fl. C.R.		284.00	286.00	Böhm. Nordbahn 150 fl. . . .		406.00	410.00
in Reichsbanknoten p. R. 4 1/2 %		100.50	100.70	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4%		118.40	119.40	Clary-Lose 40 fl. C.R.		264.00	274.00	Böhm. Nordbahn 150 fl. . . .		406.00	410.00
in Reichsbanknoten p. R. 4 1/2 %		100.45	100.65	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4%		118.40	119.40	Clary-Lose 40 fl. C.R.		425.00	428.00	Böhm. Nordbahn 150 fl. . . .		406.00	410.00
in Reichsbanknoten p. R. 4 1/2 %		100.40	100.60	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4%		118.40	119.40	Clary-Lose 40 fl. C.R.		67.00	69.00	Böhm. Nordbahn 150 fl. . . .		406.00	410.00
in Reichsbanknoten p. R. 4 1/2 %		100.35	100.55	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4%		118.40	119.40	Clary-Lose 40 fl. C.R.		72.00	77.00	Böhm. Nordbahn 150 fl. . . .		406.00	410.00
in Reichsbanknoten p. R. 4 1/2 %		100.30	100.50	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4%		118.40	119.40	Clary-Lose 40 fl. C.R.				Böhm. Nordbahn 150 fl. . . .		406.00	410.00
in Reichsbanknoten p. R. 4 1/2 %		100.25	100.45	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4%		118.40	119.40	Clary-Lose 40 fl. C.R.				Böhm. Nordbahn 150 fl. . . .		406.00	410.00
in Reichsbanknoten p. R. 4 1/2 %		100.20	100.40	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4%		118.40	119.40	Clary-Lose 40 fl. C.R.				Böhm. Nordbahn 150 fl. . . .		406.00	410.00
in Reichsbanknoten p. R. 4 1/2 %		100.15	100.35	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4%		118.40	119.40	Clary-Lose 40 fl. C.R.				Böhm. Nordbahn 150 fl. . . .		406.00	410.00
in Reichsbanknoten p. R. 4 1/2 %		100.10	100.30	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4%		118.40	119.40	Clary-Lose 40 fl. C.R.				Böhm. Nordbahn 150 fl. . . .		406.00	410.00
in Reichsbanknoten p. R. 4 1/2 %		100.05	100.25	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4%		118.40	119.40	Clary-Lose 40 fl. C.R.				Böhm. Nordbahn 150 fl. . . .		406.00	410.00
in Reichsbanknoten p. R. 4 1/2 %		100.00	100.20	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4%		118.40	119.40	Clary-Lose 40 fl. C.R.				Böhm. Nordbahn 150 fl. . . .		406.00	410.00
in Reichsbanknoten p. R. 4 1/2 %		99.95	100.15	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4%		118.40	119.40	Clary-Lose 40 fl. C.R.				Böhm. Nordbahn 150 fl. . . .		406.00	410.00
in Reichsbanknoten p. R. 4 1/2 %		99.90	100.10	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4%		118.40	119.40	Clary-Lose 40 fl. C.R.				Böhm. Nordbahn 150 fl. . . .		406.00	410.00
in Reichsbanknoten p. R. 4 1/2 %		99.85	100.05	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4%		118.40	119.40	Clary-Lose 40 fl. C.R.				Böhm. Nordbahn 150 fl. . . .		406.00	410.00
in Reichsbanknoten p. R. 4 1/2 %		99.80	100.00	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4%		118.40	119.40	Clary-Lose 40 fl. C.R.				Böhm. Nordbahn 150 fl. . . .		406.00	410.00
in Reichsbanknoten p. R. 4 1/2 %		99.75	99.95	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4%		118.40	119.40	Clary-Lose 40 fl. C.R.				Böhm. Nordbahn 150 fl. . . .		406.00	410.00
in Reichsbanknoten p. R. 4 1/2 %		99.70	99.90	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4%		118.40	119.40	Clary-Lose 40 fl. C.R.				Böhm. Nordbahn 150 fl. . . .		406.00	410.00
in Reichsbanknoten p. R. 4 1/2 %		99.65	99.85	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4%		118.40	119.40	Clary-Lose 40 fl. C.R.				Böhm. Nordbahn 150 fl. . . .		406.00	410.00
in Reichsbanknoten p. R. 4 1/2 %		99.60	99.80	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4%		118.40	119.40	Clary-Lose 40 fl. C.R.				Böhm. Nordbahn 150 fl. . . .		406.00	410.00
in Reichsbanknoten p. R. 4 1/2 %		99.55	99.75	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4%		118.40	119.40	Clary-Lose 40 fl. C.R.				Böhm. Nordbahn 150 fl. . . .		406.00	410.00
in Reichsbanknoten p. R. 4 1/2 %		99.50	99.70	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4%		118.40	119.40	Clary-Lose 40 fl. C.R.				Böhm. Nordbahn 150 fl. . . .		406.00	410.00
in Reichsbanknoten p. R. 4 1/2 %		99.45	99.65	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4%		118.40	119.40	Clary-Lose 40 fl. C.R.				Böhm. Nordbahn 150 fl. . . .		406.00	410.00
in Reichsbanknoten p. R. 4 1/2 %		99.40	99.60	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4%		118.40	119.40	Clary-Lose 40 fl. C.R.				Böhm. Nordbahn 150 fl. . . .		406.00	410.00
in Reichsbanknoten p. R. 4 1/2 %		99.35	99.55	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4%		118.40	119.40	Clary-Lose 40 fl. C.R.				Böhm. Nordbahn 150 fl. . . .		406.00	410.00
in Reichsbanknoten p. R. 4 1/2 %		99.30	99.50	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4%		118.40	119.40	Clary-Lose 40 fl. C.R.				Böhm. Nordbahn 150 fl. . . .		406.00	410.00
in Reichsbanknoten p. R. 4 1/2 %		99.25	99.45	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4%		118.40	119.40	Clary-Lose 40 fl. C.R.				Böhm. Nordbahn 150 fl. . . .		406.00	410.00
in Reichsbanknoten p. R. 4 1/2 %		99.20	99.40	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4%		118.40	119.40	Clary-Lose 40 fl. C.R.				Böhm. Nordbahn 150 fl. . . .		406.00	410.00
in Reichsbanknoten p. R. 4 1/2 %		99.15	99.35	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4%		118.40	119.40	Clary-Lose 40 fl. C.R.				Böhm. Nordbahn 150 fl. . . .		406.00	410.00
in Reichsbanknoten p. R. 4 1/2 %		99.10	99.30	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4%		118.40	119.40	Clary-Lose 40 fl. C.R.				Böhm. Nordbahn 150 fl. . . .		406.00	410.00
in Reichsbanknoten p. R. 4 1/2 %		99.05	99.25	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4%		118.40	119.40	Clary-Lose 40 fl. C.R.				Böhm. Nordbahn 150 fl. . . .		406.00	410.00
in Reichsbanknoten p. R. 4 1/2 %		99.00	99.20	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4%		118.40	119.40	Clary-Lose 40 fl. C.R.				Böhm. Nordbahn 150 fl. . . .		406.00	410.00
in Reichsbanknoten p. R. 4 1/2 %		98.95	99.15	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4%		118.40	119.40	Clary-Lose 40 fl. C.R.				Böhm. Nordbahn 150 fl. . . .		406.00	410.00
in Reichsbanknoten p. R. 4 1/2 %		98.90	99.10	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4%		118.40	119.40	Clary-Lose 40 fl. C.R.				Böhm. Nordbahn 150 fl. . . .		406.00	410.00
in Reichsbanknoten p. R. 4 1/2 %		98.85	99.05	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4%		118.40	119.40	Clary-Lose 40 fl. C.R.				Böhm. Nordbahn 150 fl. . . .		406.00	410.00
in Reichsbanknoten p. R. 4 1/2 %		98.80	99.00	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4%		118.40	119.40	Clary-Lose 40 fl. C.R.				Böhm. Nordbahn 150 fl. . . .		406.00	410.00
in Reichsbanknoten p. R. 4 1/2 %		98.75	98.95	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4%		118.40	119.40	Clary-Lose 40 fl. C.R.				Böhm. Nordbahn 150 fl. . . .		406.00	410.00
in Reichsbanknoten p. R. 4 1/2 %		98.70	98.90	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4%		118.40	119.40	Clary-Lose 40 fl. C.R.				Böhm. Nordbahn 150 fl. . . .		406.00	410.00
in Reichsbanknoten p. R. 4 1/2 %		98.65	98.85	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4%		118.40	119.40	Clary-Lose 40 fl. C.R.				Böhm. Nordbahn 150 fl. . . .		406.00	410.00
in Reichsbanknoten p. R. 4 1/2 %		98.60	98.80	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4%		118.40	119.40	Clary-Lose 40 fl. C.R.				Böhm. Nordbahn 150 fl. . . .		406.00	410.00
in Reichsbanknoten p. R. 4 1/2 %		98.55	98.75	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4%		118.40	119.40	Clary-Lose 40 fl. C.R.				Böhm. Nordbahn 150 fl. . . .		406.00	410.00
in Reichsbanknoten p. R. 4 1/2 %		98.50	98.70	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4%		118.40	119.40	Clary-Lose 40 fl. C.R.				Böhm. Nordbahn 150 fl. . . .		406.00	410.00
in Reichsbanknoten p. R. 4 1/2 %		98.45	98.65	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4%		118.40	119.40	Clary-Lose 40 fl. C.R.				Böhm. Nordbahn 150 fl. . . .		406.00	410.00
in Reichsbanknoten p. R. 4 1/2 %		98.40	98.60</												

